

Die Zeit nach Corona wird anders sein!

Corona hat unser Leben verändert. Die Zeit nach Corona wird anders sein. Es liegt manche Chance darin, wenn wir aus dieser Zeit lernen. Nicht nur ökologisch können wir viel gewinnen, sondern auch in unseren Beziehungen.

Auch die Kirche wird anders sein!

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass Gott durch Corona nicht überrascht worden ist; dass das Virus seinen Plan nicht durchkreuzt; sondern dass er etwas Neues schaffen will; dass er uns in dieser Zeit Neues lehrt. Es darf nicht nur darum gehen, möglichst bald wieder in die alten Spuren zurückzukehren. Sondern Gott ist dabei, Neues zu schaffen. Sollten wir nicht darum beten, dass Gott uns erkennen und verstehen lässt, was er erneuern und verändern will?

Ein Punkt ist mir dabei schon jetzt klar: unser Zuhause gewinnt eine neue Bedeutung. Wir sind ja durch das Virus vermehrt an unsere Häuser gebunden. Ich erinnere mich an die Nachkriegszeit, wo wir sehr arm und einfach lebten. Aber wir hatten einander, und das Leben zu Hause spielte eine große Rolle. Auch der Glaube. Wir hatten Familienandachten. Mein Vater hatte Gott offenbar um gute Ideen gebeten, ich kann mich noch an einige originelle Andachten erinnern. Und wir haben mit einander geredet, ein Wort gelesen und kommentiert und vor allem gebetet. Wir haben dabei Gebetserhörungen erlebt.

Dann kam das Wirtschaftswunder. Statussymbole füllten die Wohnung. Wir wurden mobiler – und der Glaube wurde weithin ausgelagert in die Gemeinde. Ein großer Verlust! Durch Corona könnten wir wieder neu entdecken, welche wunderbare Rolle der Glaube zu Hause spielen kann. Wenn in den Häusern wieder die Bibel betrachtet und darüber gesprochen und gebetet wird, wird das auch die Gottesdienste stark verändern. Man wird weniger konsumieren, neue Quellen und Gaben werden in die Gottesdienste fließen.

Es gehört zum Ergreifendsten, wenn Kinder Jesus kennenlernen und beten! Gott hat besondere Freude an den Gebeten von Kindern. Wenn ich als Vater früher unterwegs war zu einer Verkündigungswoche, dann hat meine Frau mit unseren Kindern täglich für mich gebetet. Und manchmal liefen ihr die Tränen über die Wangen, wie vertrauensvoll und treffend die Kinder gebetet haben. Ich will mit einem Beispiel schließen, das ich kürzlich im ERF gehört habe.

Wie Gott das Gebet einer 12-jährigen erhörte

In einer Gemeinde in New York kündigte der Pastor für den nächsten Sonntag einen besonderen Gottesdienst an. Er werde von einem Pantomimen gestaltet. Ein 12-jähriges Mädchen verstand nicht, was ein Pantomime ist und fragte den Pastor. Der erklärte ihr: das ist ein Mann, der nicht spricht; der alles mit Bewegungen sagt.

Das Mädchen war sehr traurig, dass dieser Mann nicht sprechen konnte. Und sie bat die ganze Woche über inständig, dass Gott dem Mann die Sprache wieder schenkt.

Der Sonntag kam, und der Pantomime predigte einen volle Stunde, ohne ein Wort zu sagen. Er machte die ganze Bühne zu seiner Kanzel. Die Gottesdienstbesucher waren sehr beeindruckt. Nach einem langen Applaus ging er dann noch einmal ans Mikrofon und sagte „Thank you!“

In diesem Augenblick jubelte die 12-Jährige und sagte ihrer Mutter: „Gott hat mein Gebet erhört! Ich habe die ganze Woche darum gebetet, dass Gott dem Mann die Sprache wieder schenkt. Und er hat es getan!“

Als sie das dem Pantomimen mitteilte, war der sehr bewegt. Denn er wusste: für dieses Mädchen war das eine Gebetserhörung. Er schätzte die Anteilnahme und ihre Gebete für ihn. Kinder erleben übrigens oft Gebetserhörungen. Wie schön, wenn das in unseren Familienzeiten erlebt wird während der Quarantäne zu Hause!